

Aufklärung und Religion – Triebkräfte der Modernisierung im Baltikum

General-Superintendent Carl Gottlob Sonntag (1765 - 1827)

von Renate Schönfuß-Krause und Klaus Schönfuß

Inhalt

Einführung	2
„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ (Immanuel Kant, 1784)	3
C. G. Sonntag und sein Grundsatz: Wirken ist Leben und Leben ist Wirken	4
Grundzüge und Eigenarten der Geschichte Livlands, Lettlands und Estlands.....	5
Baltikum zwischen Tradition und Moderne – C. G. Sonntag als Theologischer Vorkämpfer der baltischen Aufklärung	8
Auseinandersetzung mit dem überlieferten Weltbild der christlichen Kirche führt zu neuer Geisteshaltung: Keine Verstandesherrschaft, sondern geistige Freiheit und Bildung... ..	10
Politik und Religion – Machtinstrumente für weitere positive Entwicklungen im Baltikum	13
„Die Herzen haben überall nur eine und dieselbe Religion“	13
Große Ziele im Sinne der Aufklärung - Beendigung der Leibeigenschaft im Baltikum	15
1820 - Einheit und Gleichheit für die Völkergemeinschaft der Ostseeprovinzen.....	16
Die Kanzel und das literarische Schaffen wurden zu seinem Podium – der Theologe Sonntag warb für die bürgerliche Umgestaltung der Gesellschaft	16
Ein neues Gesangbuch und eine Kirchenverfassung für das Russische Reich	18
Lettische vereinheitlichte Schriftsprache - für Gemeinschaftsbewusstsein und nationale Einheit	19
1797 – Erste- und letzte Reise in die alte Heimat.....	20
„...und die Nachwelt wird ihm Denkmale zuerkennen, wenn auch nicht hinstellen, sobald sie historisch vergleicht, was Sonntag auf der Bahn seiner vielseitigen Wirksamkeit vor sich fand, und was er zurückläßt.“	21
Werke:	24

Einführung

„Der livländische General-Superintendent C.G. Sonntag war einer der verdientesten Geistlichen, welche Livland jemals besessen und zugleich einer der aufgeklärtesten Köpfe“.

Friedrich Amelung¹

Diese kurze, treffende Einschätzung des baltischen Publizisten und Industriellen Friedrich Amelung über den General-Superintendenten Carl Gottlob Sonntag², sechzig Jahre nach dessen Ableben niedergeschrieben, hat bis heute nichts an Aktualität eingebüßt. Bis in unsere Tage wird immer wieder von nachfolgenden Forschergenerationen das Leben und Wirken Sonntags als Gelehrter und Theologe der Aufklärungszeit untersucht und mit seiner Bedeutung neuen Wertungen zugeführt.

Livland, Lettland, Estland, Kurland, Litauen – alles Länder- und Staaten-Namen des früheren und heutigen Baltikums, die eng mit dem Namen des Theologen Carl Gottlob Sonntag verbunden sind, der in den damaligen Ostseeprovinzen des Russischen Reiches Livland, Estland und Kurland, als theologischer Aufklärer des 18./19. Jahrhunderts wirkte. Als General-Superintendent wurde er zu dem bekanntesten Vertreter der Theologischen Aufklärung, der gemeinsam mit den baltischen Agrarreformern unter Leitung des Gouvernements-Marschalls Friedrich Wilhelm von Sivers (1748-1823), den Landadligen Carl Otto von Transehe-Roseneck (1761-1837) und Ludwig August Graf von Mellin (1754-1835), zu den Vorkämpfern der Bauernbefreiung gehörte und sich mit diesen einflussreichen Vertretern des baltischen Adels für das neue Wertesystem der Aufklärung zum Wohle der Menschen im Baltikum einsetzte.

Carl Gottlob Sonntag gelang es, starke theologische Spuren zu hinterlassen, indem er mit aufklärerisch geprägten Predigten und Schriften zur Agrarreform und Bauernbefreiung beitrug. Als oberster Vertreter der aufgeklärten Kirchenführung in Riga, setzte er sich für eine gesellschaftspolitische Umgestaltung des Baltikums zum Wohle der Bauernschaft ein. Seine zwischen 1795 und 1820 gehaltenen Kanzelvorträge, die von Wissenschaftlern der Gegenwart als teilweise durchaus politische Predigten eingestuft werden, stellen



*Carl Gottlob Sonntag.
Kupferstich von Karl August Senff.*

¹ Friedrich Amelung (1842-1909): Industrieller, Forscher und Publizist baltischer Geschichte. *Familiennachrichten* 1887, S. 218, Druckerei Schnakenburg.
<https://play.google.com/books/reader?id=XXw2AQAAMAAJ&pg=GBS.PA218&hl=de>

² Original-Schreibweise lt. alter Akten: Carl. Später, vor allem im Baltikum, überwiegend als **Karl** geschrieben. Zur Vereinheitlichung in dieser Arbeit Carl geschrieben (außer in Zitaten).

Schlüsseltex te der baltischen Aufklärung dar.³ Er trug durch die Einflussnahme auf eine einheitliche lettische Schriftsprache, die Ausgestaltung der Liturgie, die inhaltliche Wandlung von Andachts- und Gesangsbüchern, die Ausarbeitung der Kirchenverfassung für die ev.-luth. Kirche des Russischen Reiches, die Einrichtung von „Freischulen für die bedürftigere Jugend weiblichen Geschlechts“⁴ und die Einführung einer öffentlichen Weihe zur Einsegnung der Jugend⁵, maßgeblich zur Weiterentwicklung des geistigen Lebens in den Ostseeprovinzen Livland, Estland und Kurland bei. Ganz vehement setzte er sich als Vertreter der Rechte seines Standes gegen Anmaßung und Verunglimpfung der sich größtenteils in Leibeigenschaft befindlichen Landbevölkerung ein. Und das nicht nur mit den Worten des Seelsorgers oder Schriftstellers, sondern als General-Superintendent Livlands auch mutig vor den Oberen des Landes und dem Thron der Majestät Russlands.⁶ Sein ununterbrochener Kampf für Gerechtigkeit und Gleichheit wurde mit zum maßgeblichen Auslöser der Bewegung, die für die soziale Wandlung und die weitere Entwicklung der baltischen Provinzen eintrat. Sonntag wird bis heute im Baltikum hoch verehrt und gewürdigt, da auf ihn innovative, bleibende Leistungen für die Entwicklung Livlands und des späteren Lettlands zurückzuführen sind.

„Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ (Immanuel Kant, 1784)

Carl Gottlob Sonntag wurde am 22. Aug. 1765 im Kurfürstentum Sachsen, in Radeberg bei Dresden, als erstes Kind und ältester Sohn des Posamentiermeisters und späteren Rats Herrn, Gemeinde-Ältesten, Viertelsmeisters⁷ und ab 1786 auch Senators, Johann Gottfried Sonntag (1738-1799) und dessen Ehefrau, Christiane Elisabeth Rumpelt (1742-1801), geboren. Die Mutter entstammte der berühmten Radeberger Familiendynastie Rumpelt, die als Posamentier-Fabrikanten und Bürgermeister in mehreren Generationen die Geschicke der Stadt maßgeblich lenkten und beeinflussten.⁸ Der Ehe entstammten ein weiterer Sohn, Christian Benjamin (* 24.11.1771, † 9.4.1807), und vier Töchter. Der erste Lehrer von Carl Gottlob Sonntag war der Vater, später erfolgte in der Radeberger Stadtschule unter Rektor Klemm seine weitere Bildung, besonders in wissenschaftlichen Grundlagenfächern. Am 8. Mai 1778, mit 12 Jahren, wurde er in die Sächsische Fürsten- und Landesschule Pforta bei Naumburg aufgenommen.⁹ Damit erhielt er als begabter Bürgersohn eine der zwei Freistellen, die der Stadt Radeberg durch landesherrliche Verfügung zustanden. Später konnte auch sein Neffe, Friedrich August Sonntag (1799-1822), der Sohn von Bruder Christian Benjamin, von 1813 bis 1818 eine Freistelle in Schulpforta belegen. In dieser berühmten Bildungseinrichtung kam Sonntag mit den Werken der antiken Klassiker und dem neuen Schrifttum der Aufklärung in Kontakt, was seinen Geist in hohem Maße prägen und formen sollte und Grundlage für seine spätere Mission im Baltikum wurde. Diese Zeit seiner

³ Ulrike Plath: *Politik als Erlösung. Überlegungen zu Karl Gottlob Sonntags Aufklärungstheologie*. In: Politische Dimensionen der baltischen literarischen Kultur. Berlin: LIT-Verlag 2018, S. 123–161. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission; 22).

⁴ Rigaische Stadt-Blätter für das Jahr 1810, S. 470. Hrsg.: Literarisch-praktische Bürgerverbindung, Druck W. F. Häcker Riga

⁵ *Zum Andenken Sonntags*. Riga, 1827, S. 18,19, Druck W.F. Häcker

⁶ Rigaische Stadtblätter No.27, *Gedächtnispredigt von Dr. Karl Ludwig Grave*, Oberpastor an der Krons-Kirche, 1827, S. 19, Druck W.F. Häcker

⁷ Die Stadt Radeberg war in „Viertel“ eingeteilt, denen jeweils ein „Viertelsmeister“ als Vertreter des Bürgermeisters vorstand.

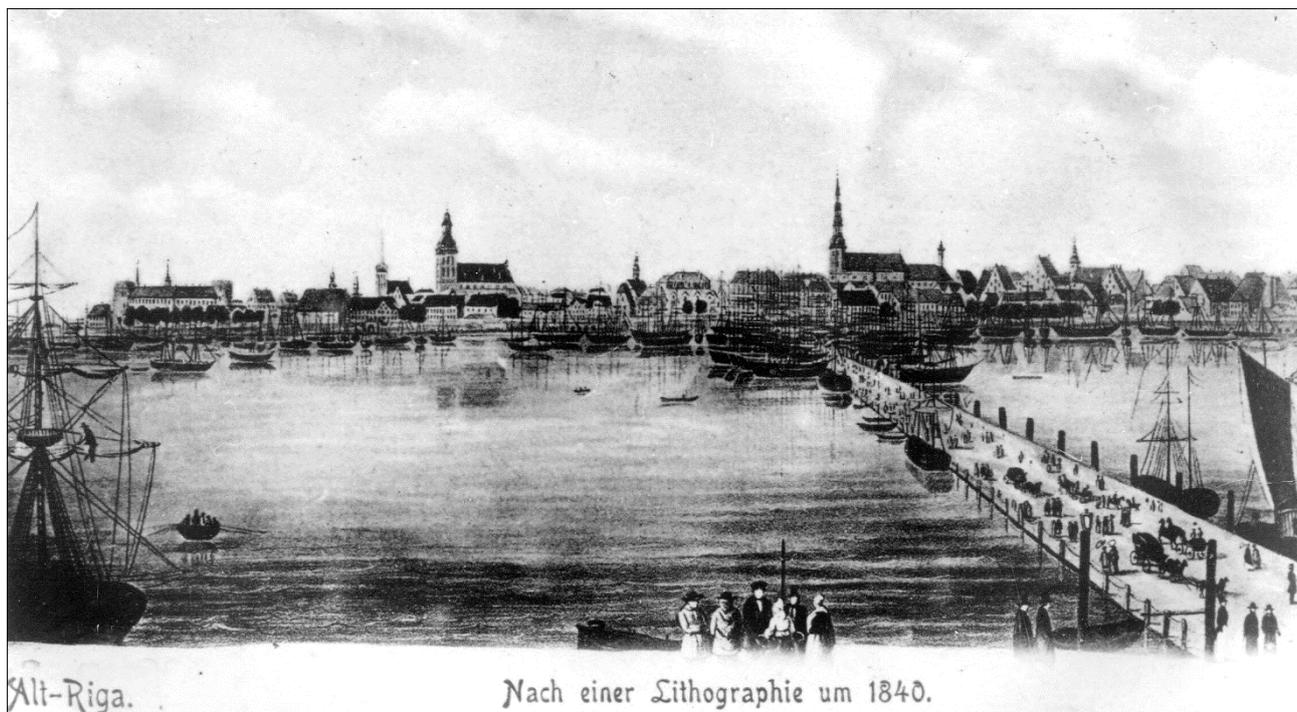
⁸ *Radeberger Chronik Thieme-Knobloch 1550–1839*. Handschriftliches Manuskript. Archiv-Nr. 00003476. Museum Schloss Klippenstein Radeberg

⁹ *Pförtner Album. Königl. Preuß. Landesschule Pforta 1543 bis 1843*. Denkschrift von C. F. H. Bittcher. Leipzig 1843.

Entwicklung empfand er, zurückblickend, als die glücklichste Zeit seines Lebens. Im Februar 1783 schloss Carl Gottlob „mit den vortheilhaftesten Zeugnissen seiner Lehrer und unter ehrenvoller Entlassung“¹⁰ sowie mit einer lateinisch vorgetragenen Rede „Ueber die grossen Verdienste Sachsens und Deutschlands Gelehrsamkeit seit der Reformation“ die Fürstenschule in Schulpforta ab¹¹. Am 12. Mai 1784 begann Sonntag sein Studium an der Universität Leipzig (1784 bis 1788), wo er von den berühmten Professoren Morus, Platner und Rosenmüller sowie von Prof. J. A. Ernesti unterrichtet wurde. Letzterer gehörte zu den führenden Vertretern der Aufklärung. Die Fachrichtung Philologie studierte er im Seminar bei Prof. Christian Daniel Beck, dem späteren Rektor der Universität Leipzig, zu dessen besten Schülern er gezählt wurde. Bereits am 3. Februar 1785 „disputierte“¹² Sonntag, 1786 promovierte er zum Magister der Freien Künste und Doktor der Philosophie. Zu Johannis, am 24. Juni 1786, trat er die Stelle des Hauslehrers und Erziehers der Söhne des Superintendenten Dr. Rosenmüller in Leipzig an, setzte jedoch gleichzeitig seine akademischen Studien an der Universität fort. Bereits im September 1786, im Alter von 21 Jahren, wurde Sonntag „Magister per Diploma“.

C. G. Sonntag und sein Grundsatz: Wirken ist Leben und Leben ist Wirken

Weil „er um eine seinen Verdiensten angemessenen Anstellung vergeblich sich mühte“¹³, sah er in Sachsen und Deutschland wenig Chancen für einen beruflichen Aufstieg. So entschied er sich, vorerst Privat-Dozent in Leipzig zu werden. In dieser Zeit kam er durch die Vermittlung von Professor Morus (1736-1792) in Kontakt mit dem seit 1776 in Weimar lebenden Johann Gottfried (von) Herder (1744-1803), der auf Sonntag durch dessen 1786 erfolgte Bearbeitung von Dichtungen des J. V. Andreaes (1586-1654) „Dichtungen zur



Alt-Riga. Nach einer Lithographie um 1840.
Riga um 1840. Von links: Schloss, Kronskirche zu St. Jakob, Domkirche, rechts der Brücke die Petrikirche.

¹⁰ Zum Andenken Sonntags. Personalien. Riga, 1827, S. 10. Druck W.F. Häcker

¹¹ Dr. Heinrich v. Martius: *Radeberg und seine Umgebungen*. Bautzen 1828. S. 114

¹² Öffentliches Streitgespräch zur Erlangung eines akademischen Grades

¹³ Dr. Heinrich v. Martius: *Radeberg und seine Umgebungen*. Bautzen 1828. S. 180

Beherzigung unserer Zeit“¹⁴ aufmerksam geworden war, die Herder ebenfalls redigiert und mit einem Vorwort versehen in Leipzig veröffentlicht hatte.¹⁵ Herder, einer der einflussreichsten Denker der deutschen Sprache im Zeitalter der Aufklärung, hatte von 1764 bis 1769 als Lehrer an der Domschule in Riga gewirkt und im damaligen Livland mehrere Ämter ausgeübt. Als sich vom Magistrat Rigas die Nachricht verbreitete, dass die Stelle eines Rektors an der Domschule neu besetzt werden sollte, wird vermutet, dass von Prof. Morus und Herder die Empfehlung ausging, Johann Gottlob Sonntag für dieses Amt zu besetzen. Herder stand immer noch in einem engen Kontakt mit Riga durch seinen Freund Dr. Gottlieb Schlegel (1739-1810), der zu dieser Zeit Inspektor an der Domschule Riga war. Vom Magistrat Rigas erhielt Sonntag die Vokation zugestellt, die das Ausstellungsdatum 25. Januar 1788 auswies. Daraufhin trat er das Amt als Rektor und Professor der Domschule am 13. September des gleichen Jahres an.

Förderlich für seine Entscheidung, nach Livland zu gehen, dürfte die Einflussnahme Herders gewesen sein. Der Gedankenaustausch mit dem Philosophen, Theologen und Dichter der Weimarer Klassik motivierte Sonntag auch in der Folgezeit, für dessen Gedankengut einzutreten, u.a. mit einer Reform des Schulwesens in Livland. Als Sonntag 1789, also nur ein Jahr später, in den Dienst der Kirche als Pastor Diakonus erhoben wurde, 1791 bereits zum Oberpastor, begann sein Aufstieg in höchste kirchliche Ämter, der mit seiner Wahl zum General-Superintendenten für Livland 1803 seinen Höhepunkt fand. Damit begann sein Wirken als Theologe der Aufklärung im Baltikum, wiederum ganz im Geiste Herders. Sonntag sollte in diesen russischen Ostseeprovinzen, nachdem er die Eigenheiten der baltischen Geschichte mit ihrer überwiegend lettischen und estnischen Bevölkerung kennengelernt hatte, bald zu einem der bedeutendsten protestantischen Aufklärer werden. Durch seine Ämter in Kontakt gekommen mit zahlreichen, hochgestellten und einflussreichen deutsch-baltischen Persönlichkeiten, die zu dieser Zeit teilweise ebenfalls als Aufklärer, Agrarreformer und Vorkämpfer für die Bauernbefreiung eintraten, wurde es möglich, das Land auf den Weg in die Moderne zu führen.

Grundzüge und Eigenarten der Geschichte Livlands, Lettlands und Estlands

Als Carl Gottlob Sonntag 1788 nach Riga/Livland ging, wie viele andere Deutsche vor und nach ihm, wurde er Teil der in den russischen Ostseegouvernements Estland, Livland und Kurland vorherrschend lebenden deutschen Bevölkerungsschicht, die einen Großteil des baltischen Adels und Bürgertums stellte. Diese Deutsch-Balten hatten großen Einfluss auf Religion, Kultur und Sprache der zumeist bäuerlichen Letten und Esten. Teil des deutschen Kulturlebens war auch die deutschsprachige Universität Dorpat (heute Tartu). Von großer Bedeutung und großem Einfluss waren die Deutsch-Balten ebenfalls für die Geschichte Russlands, wobei sie durchaus von den jeweilig herrschenden Russischen Zaren bzw. Kaisern unterstützt und gefördert wurden. Als geistige Elite wirkten sie überaus erfolgreich in fast allen einflussreichen Positionen des Russischen Reiches und für die weitere Entwicklung der Ostseeprovinzen im Baltikum, die ab 1721 als russische Gouvernements eine wechselvolle Geschichte mit historischen Besonderheiten aufwies.

Livland (veraltet auch Liefland) ist ein historisches Gebiet im Baltikum, also der Region östlich der Ostsee, ursprünglich etwa von der Kurischen Nehrung im Süden (Memel) bis zum Finnischen Meerbusen im Norden. Wegen der militärischen und handelspolitischen Bedeutung der Zugänge zum Russischen Reich auf dem Seeweg (Ostsee – Nordsee – Atlantik) und nach Schweden im Westen war es stets umkämpft. Im Rahmen der sogenannten Ostkolonisation im Hochmittelalter (etwa 11. bis 13. Jahrhundert) kam es zu massiven

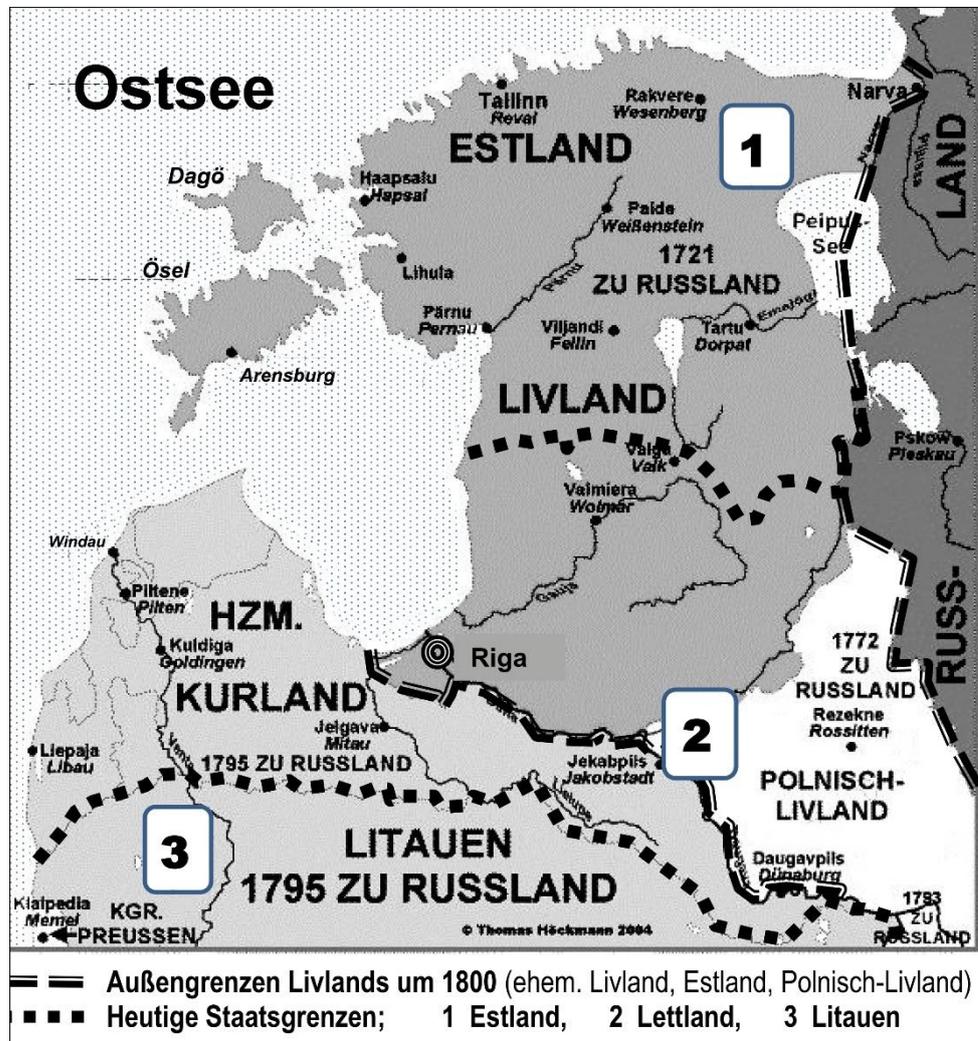
¹⁴ C. G. Sonntag: Per. VII., *Teutsche Poesie*, Leipzig 1786, S. 713

¹⁵ J. V. Andreae: „*Dichtungen zur Beherzigung unseres Zeitalters*“ mit einem Vorwort von Herder. Leipzig 1786, Hrsg.: Göschen.

Einwanderungen deutschsprachiger Siedler in die Ostgebiete des Heiligen Römischen Reiches, so auch in die Gebiete des „Deutschordensstaates“, des Territoriums des „Deutschen Ordens“ im Baltikum. Der ehemals eigenständige baltische „Schwertbrüderorden“ ging 1237 als „Livländischer Orden“ im „Deutschen Orden“ auf. Dieser Deutsche Orden, gegründet während der Kreuzzüge im 12. Jahrhundert, war eine organisatorisch eigenständige, überaus mächtige kirchliche Organisation, die bald als ein neuer Machtfaktor zu den Erzbischöfen in Riga in Konkurrenz trat.

Ab 1524 setzte sich in Livland gewaltlos die Reformation durch. Nach dem Untergang Altivlands 1561 wurde der Protestantismus zum entscheidenden Bindeglied der Völker Altivlands, den Deutschen, Esten und Letten, sowie vielen weiteren ethnischen Minderheiten. Protestantischen Pastoren war es zu verdanken, dass es zu einer zunehmenden Annäherung dieser Völker, auch in kultureller Hinsicht, kam, die auch in den folgenden Zeiten mit ihren verschiedenen Staatsformen nicht zerstört werden konnte.

Nach verschiedenen Herrschaftsveränderungen mit

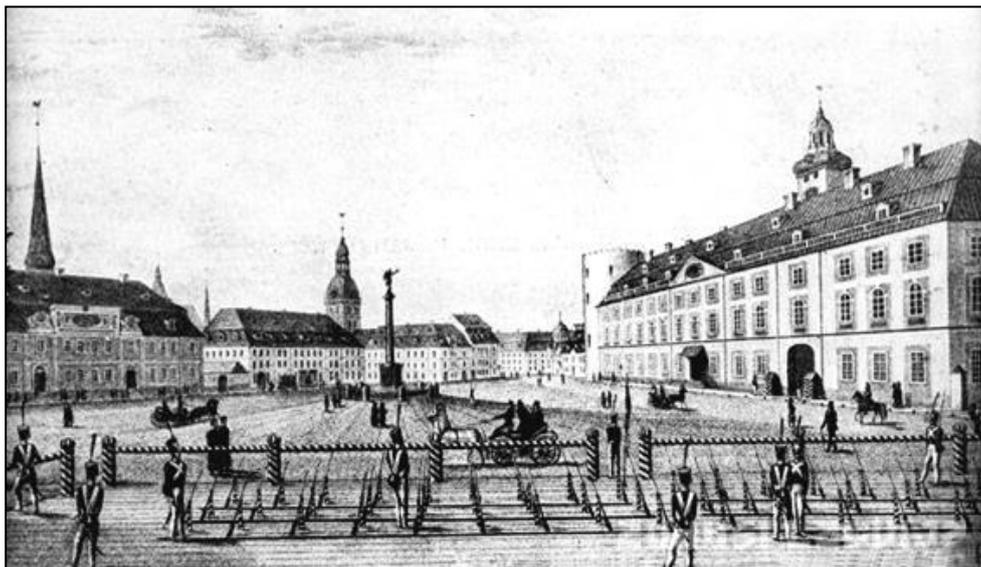


*Livland zur Wirkungszeit von Carl Gottlob Sonntag, um 1800.
 Basiskarte: <http://www.hoekmann.de/deutschland/baltikum4.htm>*

entsprechenden Gebietsaufteilungen verengte sich das Gebiet Livlands auf die Territorien nördlich des Flusses Düna (Daugava) einschl. der Stadt Riga bis zum Peipussees. 1629 kam der größte Teil Livlands durch die Eroberungen des Schweden-Königs Gustav II. Adolf (1594-1632) als „Provinz Schwedisch-Livland“ an Schweden. Nur das südöstliche Gebiet um Dünaburg (Daugavpils) blieb polnisch und wurde „Polnisch-Livland“ genannt, das südliche „Kurland“ blieb polnisch. So wurde Riga (nach Stockholm) zweitgrößte Stadt im Schwedischen Reich und entsprechend der strategischen Bedeutung völlig neu befestigt, behielt aber weitgehend die autonome Selbstverwaltung. Im Verlauf des „Großen Nordischen Krieges“ (1700 bis 1721) um die Vorherrschaft im Ostseeraum, ergab sich Riga, nach längerer Belagerung, den russischen Truppen im Jahr 1710. Durch den „Frieden von Nystadt“ wurde schließlich 1721 der Krieg beendet. Russland löste Schweden als Großmacht in der Ostseeregion ab, und Riga wurde nach 11 Jahren russischer Besetzung 1721 dem Zarenreich

von Peter I., dem Großen, (1672-1725) zugeschlagen. Somit kam es zur Bildung der drei sogenannten „Ostseegouvernements“ Estland, Livland und Kurland. Aufgrund der viele Jahrhunderte währenden Herrschaft des deutsch-baltischen Adels mit seiner vorwiegend protestantisch-deutschen Prägung, nahmen die Ostseegouvernements im Russischen Reich eine gewisse Sonderstellung ein. Großgrundbesitzer und Stadtbürgertum waren deutschsprachig und auch die Letten und Esten wurden zunehmend vom lutherischen Protestantismus beeinflusst, während Kurland wegen seiner Bindungen zu Polen überwiegend katholisch blieb. Darüber hinaus hatten diese drei autonom verwalteten Gouvernements, ebenso wie St. Petersburg, auch wegen ihrer geografischen Lage als „Tor zum Westen“ ein Art Modellcharakter für Russland und seinen weltoffenen Kaiser Peter I., den Großen, der seinen Titel nach dem Friedensschluss 1721 von „Zar“ in „Kaiser“ änderte. Das Ostseegouvernement Livland mit Riga (seit 1796 Hauptstadt) und der alten Universitätsstadt Dorpat (heute Tartu in Estland) bestand in dieser Form bis 1919. Kirchliches und weltliches Verwaltungs- und Amtswesen, Kultur, Literatur, Bildung und Großgrundbesitz blieben vom Einfluss der deutschen Oberschicht geprägt. Bis 1891 war Deutsch Amtssprache in Livland, dann wurde Russisch offizielle Amtssprache.

Die ethnische Zusammensetzung Livlands war, auch infolge der häufigen territorialen Veränderungen, äußerst vielfältig. Im Norden lebten überwiegend Esten, in der Mitte die Liven und Letten und im Süden waren die Sem (Semgallen) und die Lettgallen vorherrschend. Demzufolge gab es auch eine sehr große Vielfalt unterschiedlichster Sprachregionen und keine einheitliche Schriftsprache. Das Volk der Liven (ursprüngliches Livland und Kurland) sprach „livisch“, die Esten im Norden „estnisch“ und die überwiegende Zahl der lettischstämmigen Landbevölkerung im zentralen Livland sprach „lettisch“. Das Livisch wurde zunehmend verdrängt und ist heute fast ausgelöscht.



Das Lyceum in Riga 1820 (rechts). Links das Schloss, in der Mitte der Dom mit der Domschule

Die Länder West- und Mitteleuropas waren am Ende des Frühkapitalismus zum Beginn des 19. Jahrhunderts, infolge der technischen Revolution, gegenüber den reinen Agrarstaaten relativ hoch entwickelt. Die Ostseeprovinzen Estland, Livland und Kurland haben wegen ihrer deutschstämmigen Prägung, ihrer geografischen Nähe und ihrer Handelsbeziehungen zum Westen „mitgezogen“ und mit der allmählichen Entwicklung einer Finanzwirtschaft und des Bankwesens bereits eine gehobene Schicht des Bürgertums und der Patrizier herausgebildet, vor allem in den noch wenigen baltischen Großstädten, so auch in Riga. Das „alte“ Russland befand sich jedoch noch im tiefen Feudalismus. Hier wurde die seit 1601

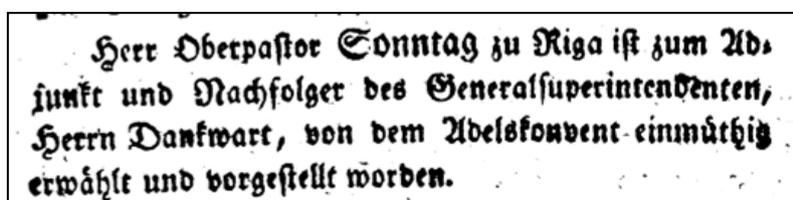
bestehende Leibeigenschaft der Bauern erst 1861 abgeschafft, während der russische Kaiser Alexander I. (1777-1825) mit seinem politischen Weitblick deren Aufhebung für Estland, Livland und Kurland bereits ab 1816, 1817 und 1819 zuließ und mit der „Allerhöchst bestätigten Bauernordnung“ 1820 festschrieb. Ein erwachendes Nationalbewusstsein bei den nach wie vor von der deutschen Oberschicht, zunehmend aber auch von Russland dominierten Letten, die die größte Bevölkerungsgruppe im Baltikum stellten, war der Auslöser für Unabhängigkeitsbewegungen, die letztlich nach 1918 über viele Zwischenschritte und historische Epochen mit ihren Staatsdoktrinen zur heutigen Staaten-Struktur im Baltikum mit Estland, Lettland und Litauen führten.

Baltikum zwischen Tradition und Moderne – C. G. Sonntag als Theologischer Vorkämpfer der baltischen Aufklärung

In diesem gesellschaftlichen und historischen Umfeld des zu Ende gehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts trat der aus Radeberg in Kursachsen gebürtige Carl Gottlob Sonntag am 13. September 1788 sein Amt als Rektor der Domschule im livländischen Riga an.¹⁶ Damit begann im Alter von 23 Jahren sein höchst erfolgreicher beruflicher Werdegang, sein gesellschaftlicher Aufstieg und „*seine in aller Art ausgezeichnete Wirksamkeit in unse-rem Vaterlande*“¹⁷. Schon ein Jahr später erfolgte im August 1789 seine Berufung als Rektor an das Kaiserliche Lyzeum der Stadt Riga, womit gleichzeitig das Diakonat der „Krons-Kirche zu St. Jakob“ verbunden war.¹⁸ Das Lyzeum, ab 1804 Gouvernements-Gymnasium, war im 18. und 19. Jh. die vornehmste Schule in Riga und von ganz Livland, die als Hochschule auf den Universitätsbesuch vorbereitete. Ihre Lehrer wurden vom General-Superintendenten ausgewählt und eingestellt.

Dazu kamen für Sonntag weitere zahlreiche Aufgaben. Nach dem Ableben von Oberpastor Dingelstädt wurde er ab Januar 1791 als dessen Nachfolger zum Oberpastor der Krons-Kirche bestellt. Gleichzeitig führte er noch bis 1803 das Rektorat des Lyzeums weiter, da diese Stelle vorerst keine Neubesetzung erfuhr. Zudem wurde er ab Januar 1799 Assessor am Kaiserlich-Livländischen Ober-Konsistorium, d.h. Beisitzer in der obersten livländischen Verwaltungsbehörde, wo er vorerst dem General-Superintendenten Danckwart, auf dessen Wunsch, zur Seite stand. 1803 folgte seine Präsidentschaft und im gleichen Jahr, nach dem Ableben des bisherigen General-Superintendenten Danckwart, trat Sonntag am 13. Sept. 1803 feierlich die General-Superintendentur für Livland an, wobei er bis Mai 1811 noch Oberpastor der „Krons-Kirche zu St. Jakob“ blieb, unterstützt durch seinen späteren Nachfolger Dr. Karl Ludwig Grave.¹⁹

Im April 1803 vermeldete das in Halle/Saale herausgegebene „Neue Journal für Prediger Band 18“ auf S. 208 unter „Beförderungen“:



Herr Oberpastor Sonntag zu Riga ist zum Adjunkt und Nachfolger des Generalsuperintendenten, Herrn Danckwart, von dem Adelskonvent einmützig erwählt und vorgestellt worden.

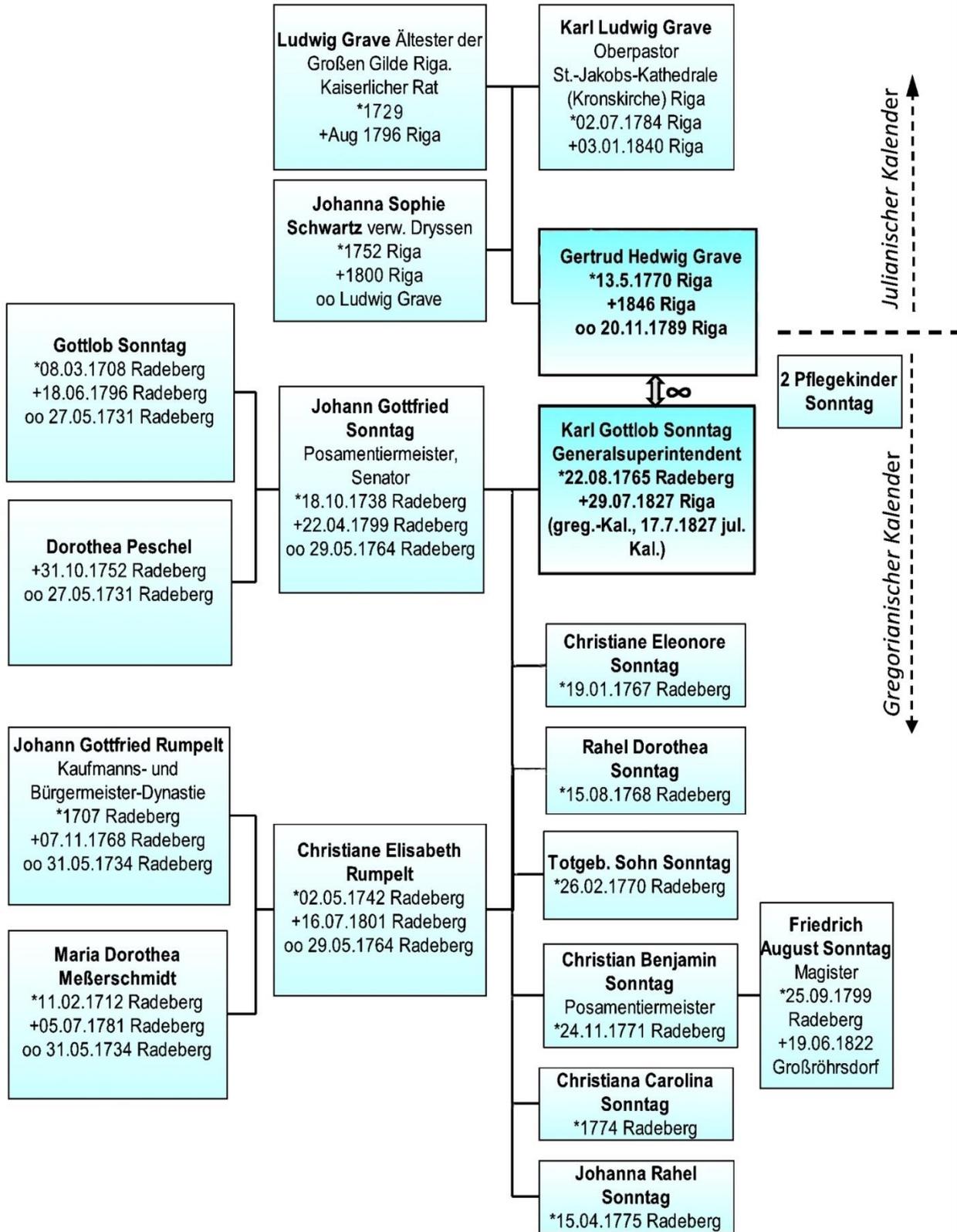
¹⁶ heute „Rigas 1. Staatsgymnasium“

¹⁷ *Zum Andenken Sonntags*. Personalien. Riga, 1827, S. 11. Druck W.F. Häcker

¹⁸ heute „Puschkin-Lyzeum Riga“

¹⁹ Erich Donnert: *Agrarfrage und Aufklärung in Lettland und Estland, Livland, Estland und Kurland im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert*. Peter Lang GmbH Internat. Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2008, S. 179. ISBN 978-3-631-57021-0 9

Stammtafel Karl Gottlob Sonntag Generalsuperintendent von Livland



Mit 38 Jahren hatte Sonntag nunmehr das oberste kirchliche Amt Livlands inne. Ein ehemaliger Radeberger aus dem Kurfürstentum Sachsen war in Riga, dem geistigen, geistlichen und wirtschaftlichen Zentrum des Baltikums im Gouvernement Livland des Russischen Kaiserreichs, oberster kirchlicher Würdenträger geworden. Damit war er General-Superintendent im Livländischen Konsistorialbezirk und unterstand dem Ev.-Luth.-General-Konsistorium mit Sitz in St. Petersburg. Als General-Superintendent war er verantwortlich für das gesamte Kirchenwesen Livlands, nicht nur für die Deutschen, sondern auch für die Letten und Esten. Es war ein gewaltiges Arbeitspensum, das er zu bewältigen hatte, denn sein Wirken sollte bald weit über Livlands Grenzen hinausgehen. Zu seinen Aufgaben gehörten die Landtagspredigten, mit denen ihm die Ansprachen aller Schichten der gesamten Gesellschaft oblagen, vom Geringsten bis zur Ritterschaft und zu den Adligen der Provinzen. Für alle Stände war es wichtig, die jeweils geeignete, verständliche Sprachform zu finden. Er versuchte dabei, die offizielle Politik aus der Kirche herauszuhalten und möglichst wenige kaiserliche Befehle (Ukas) von der Kanzel zu verlesen, obwohl das den Forderungen des Staates widersprach, denn die Religion sollte „Helfer und innere Polizei“ sein.²⁰ Seine erste Landtagspredigt 1795 zeigte bereits politische Züge, indem er mit der Aufforderung „Ermunterung zum Gemeingeiste“ besonders die Ritterschaft ansprach, die in der Gesellschaft das Gemeinwohl vor eigene Interessen stellen sollte. Durch den Kontakt Sonntags mit Garlieb Helwig Merkel (1769-1850), der 1796 als Kenner der unwürdigen Verhältnisse der unterdrückten Landbevölkerung das Buch *Die Letten, vorzüglich in Liefland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts* verfasst und in Leipzig veröffentlicht hatte, welches auch als Grundlage der estnischen und lettischen Geschichtsschreibung gilt, wurde Sonntag in seiner Pflichtauffassung bestärkt, die unterdrückten Letten und Esten religiös zu bilden und selbst für ihre Interessen einzutreten. Er erlernte ihre Sprache, und es folgten viele Aktivitäten, um ihre Sprache als kulturelles Erbe aus- und aufzubauen, bis hin zur Erarbeitung eines neuen lettischen Gesangsbuches.

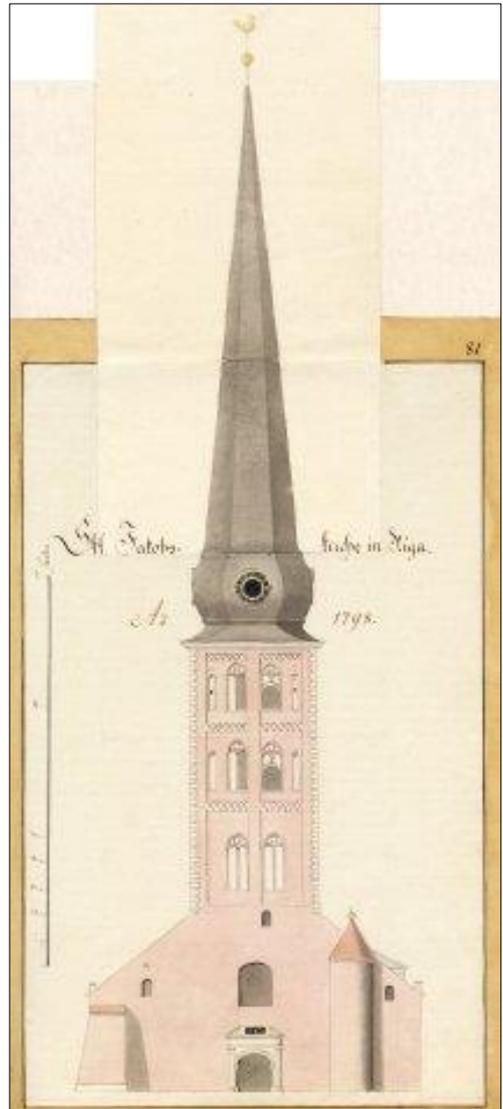
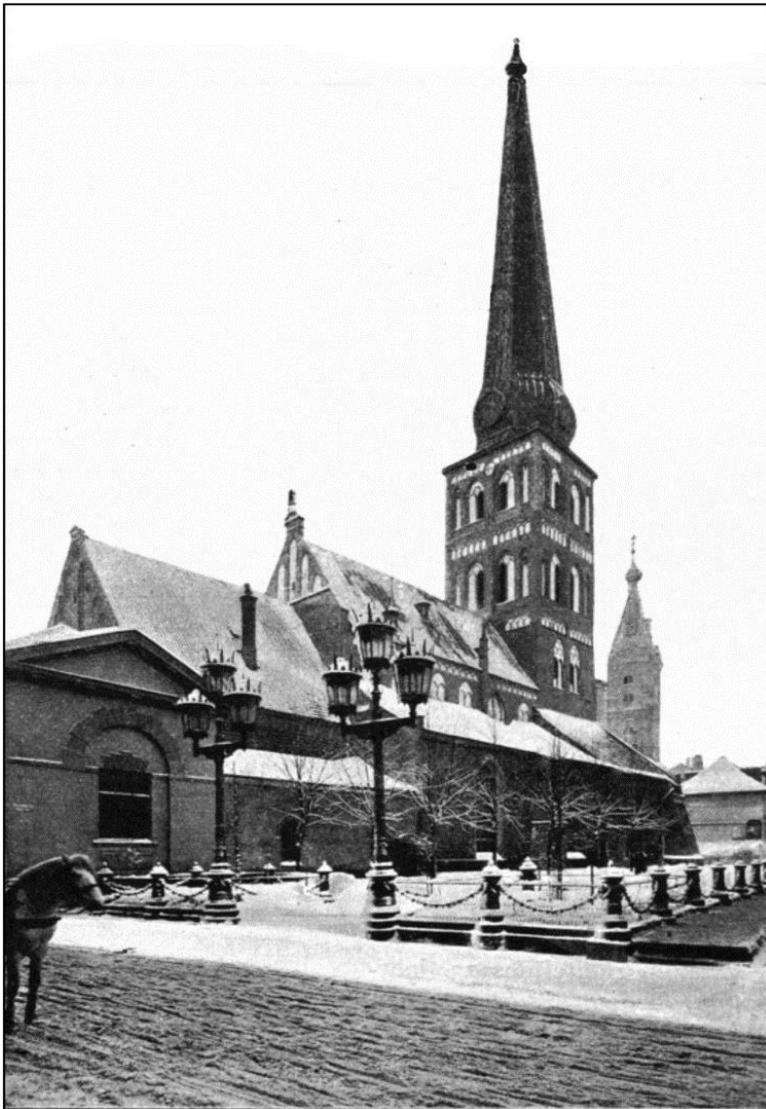
Auseinandersetzung mit dem überlieferten Weltbild der christlichen Kirche führt zu neuer Geisteshaltung: Keine Verstandesherrschaft, sondern geistige Freiheit und Bildung...

Sonntag war damit in seinem neuen Heimatland, dem Gouvernement Livland in der Russischen Monarchie, durchaus erfolgreich angekommen. In Riga war er in den 1790er Jahren mit dem ebenfalls rationalistisch eingestellten deutschen Pädagogen und Theologen August Albanus (1765-1839) und dem deutschbaltischen Geistlichen Liborius von Bergmann zusammengetroffen. Diese drei jungen Denker vertraten gemeinsam die Ideen der Aufklärungsbewegung, die in dieser Zeit auch durch die Ereignisse der Französischen Revolution ab 1789 neue Impulse bekommen hatte. Gemeinsam setzten sie sich von der Kanzel und dem Katheder für die Interessen der Bürger Rigas ein. Mit ihrer hilfreichen und moralischen Vorbildwirkung lösten sie als Volksaufklärer eine große rationalistische Bewegung in der Stadt aus. Anfänglich hatte Sonntag mehrere theoretische Schriften mit Äußerungen über „aufgeklärte Monarchie, Brüderlichkeit der Menschen“ u. a. verfasst, die den Lehren von John Lockes (1632-1704) Gesellschaftsvertrag entsprachen. Jedoch auch ihn lehrten bald seine zunehmend zeitkritischen Beobachtungen der Verhältnisse aller Bevölkerungsschichten, dass er die Lage der Menschen nicht nur mit seinem Rat und Beistand als Theologe verbessern konnte, sondern Taten als praktische Unterstützung folgen mussten, um auf

²⁰ Johannes Kirschfeldt: *Die religionsgeschichtliche Stellung des Gen.-Sup. D. Dr. Karl Gottlob Sonntag*. In: Abhandlungen der Herder-Gesellschaft und des Herder-Instituts zu Riga, 4. Bd. Nr. 3, Verlag der Buchhandlung G. Löffler. Riga 1931.

Mängel hinzuweisen, Gebrechen zu heilen, Armut und Not zu mildern.²¹ Dafür suchte er als Mann der Kirche, der bereits höchste Ämter innehatte, die Verbindung mit einflussreichen Verbündeten, um die ihm vorschwebende Humanitätsidee verwirklichen zu können. Zu diesem Kreis gehörten u.a., neben dem bereits genannten Friedrich von Sivers, auch der gebürtige Franzose Georg Friedrich Parrot (1767-1852), der als Sekretär der neu gegründeten „Livländischen Ökonomischen Gesellschaft“ wirkte. Er war ein Kenner der Lage der Bauernschaft und verfolgte zielstrebig die Veränderung der bestehenden Ordnung. Da Parrot ab 1802 zum Rektor der neugestifteten Universität Dorpat (damals Livland, heute Tartu in Estland) berufen wurde, vermutlich gefördert durch sein freundschaftliches Verhältnis zu dem weltoffenen Kaiser Alexander I. (1777-1825), konnte er seinen Einfluss auf das geistige Leben des Baltikums im Sinne der Aufklärung ausweiten.

Ebenso gehörte Ludwig August Graf von Mellin zu dem Kreis der Personen um Sonntag, die sich gemeinsam für eine Verbesserung der sozialen Lage der Letten und Esten einsetzten. Von Mellin war bekannt, dass er auf seinen Gütern mit seiner Bauernschaft einen freundschaftlichen Umgang pflegte. Sonntag unterhielt außerdem regen Briefwechsel zu bedeutenden Hofpersönlichkeiten in St. Petersburg und zu den einflussreichen

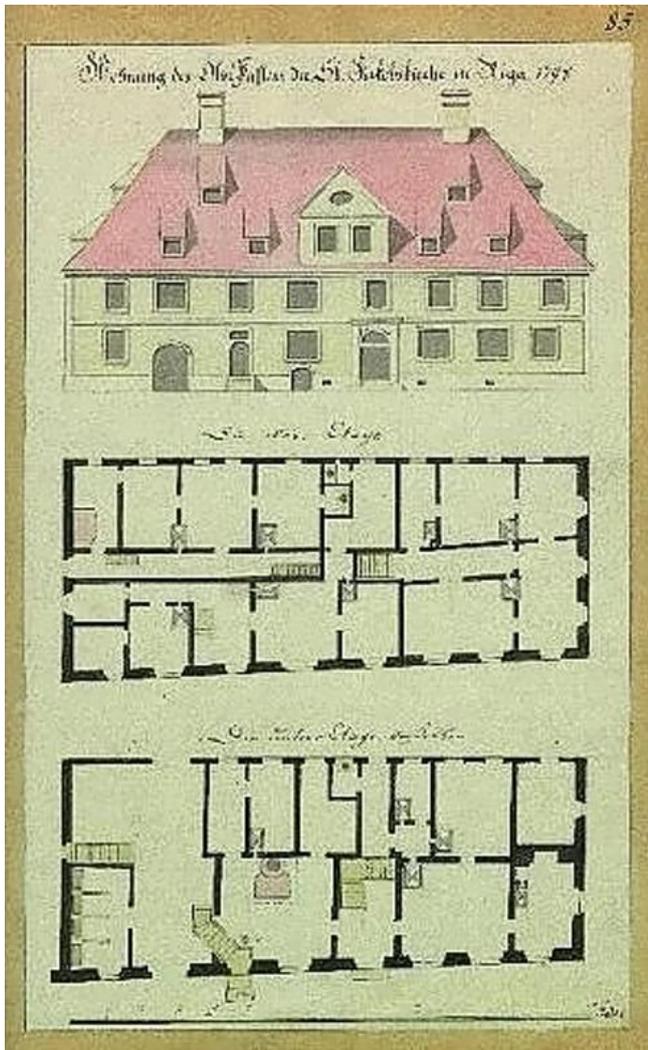


Die „Kronskirche zu St. Jakob“ um 1900. Im Hintergrund die „Rußische Kirche St. Alexij“. Rechtes Bild: Die Ansicht der Turmseite 1798.

²¹ Zum Andenken Sonntags, Riga, 1827, S. 20, Druck W.F. Häcker

Adelskreisen in der kurländischen Hauptstadt Mitau (heute Jelgava in Lettland), um Unterstützung für seine Ziele und Vorhaben zu erhalten.²²

Seine Bemühungen und sein Kampf in Wort und Schrift, um die herabwürdigenden Zustände der Landbevölkerung zu verbessern und eine Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der bäuerlichen Bevölkerungsschicht durchzusetzen, fanden allgemeine Aufmerksamkeit, auch über Landesgrenzen hinweg. Aber sie riefen außer Anerkennung auch die Gegnerschaft derjenigen hervor, die von den Vorteilen der Unmündigkeit der Landbevölkerung profitierten, dem Großteil des deutsch-baltischen Adels.



Das Wohnhaus des Oberpastors der Kronskirche 1798, zur Amtszeit von Carl Gottlob Sonntag. Es befand sich einschl. eines kleinen Gartens direkt neben der Kronskirche.

Der Ruf von Sonntags geistiger Wirksamkeit und Gelehrsamkeit verbreitete sich über Landesgrenzen hinweg. Da er als General-Superintendent an der Spitze der Kirche Livlands stand, arbeitete er federführend an allen kirchlichen Projekten mit. Die „Jenaische Lateinische Societät“ ernannte ihn bereits 1802 zu ihrem Ehren-Mitglied, 1805 erhielt er von der Kaiserlichen Universität zu Dorpat das „Ehren-Diplom eines Doctors der Theologie“. Hohe Anerkennung fand er als Mitglied der „Literarisch-Praktischen Bürger-Verbindung“, für deren von ihm ins Leben gerufenen „Rigaischen Blätter“ er als Redakteur gemeinnützig wirkte. Auch die „Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“ berief ihn in ihre Reihen, was seinen Neigungen des Forschens, Sammelns und Ordners von historischen Überlieferungen früherer Zeit entsprach. 1805 wurde er zur Mitarbeit an der Neugestaltung der „Allgemeinen Liturgischen Verordnung“ nach Petersburg berufen, um im Interesse der evangelischen Kirche ganz Russlands die Liturgie zu überarbeiten, zu erneuern und zu vereinheitlichen.²³ Er wurde zum Protokollführer der Sitzungen des einberufenen „Liturgischen Comitee“ ernannt, zu dem Delegierte aus Estland, Livland, Kurland, Petersburg und Litauen gehörten. Diese neu erarbeitete Liturgie erfuhr eine Übersetzung in acht Sprachen, um eine Einheitlichkeit der Durchführung des evangelischen Gottesdienstes im gesamten Ostsee-Raum und

ganz Russland zu gewährleisten.²⁴

Auf Grund seiner vielschichtigen Tätigkeiten trat Sonntag im Mai 1811 das Oberpastorat der Kronskirche in Riga an seinen Schwager Dr. Karl Ludwig Grave ab.²⁵

²² Erich Donnert: S. 180.

²³ Kirschfeldt, S. 19/ 20

²⁴ Kirschfeldt, S.21: deutsch, schwedisch, finnisch, estnisch, lettisch, litauisch, russisch, polnisch

²⁵ Rigaische Stadt-Blätter. *Grabschrift für Sonntag*, Nr. 30, 27.Juli 1827, S. 243-246, Hrsg.: Literarisch-praktische Bürgerverbindung, Druck W. F. Häcker.

Im Jahr 1810 wurde das als „Jubeljahr“ angeordnete Ereignis der 100. Wiederkehr der Eingliederung bzw. Unterwerfung Rigas in das Russische Reich begangen.²⁶ Sonntag nahm dies zum Anlass, die Einführung seines neuen Gesangsbuches in der Krons-Kirche vorzunehmen,²⁷ was durchaus als ein Zeichen der Politisierung der Kirche zu dieser Zeit gewertet werden musste, da Sonntag als General-Superintendent Livlands eigene kritische, sozialpolitische Kirchenlieder schuf und in das unter seiner Leitung editierte Neue Gesangsbuch einbrachte. Außerdem veröffentlichte er in diesem Zeitabschnitt zahlreiche Beiträge in verschiedenen Journalen zu der Einführung von Freischulen für Mädchen, wofür er sich reformerisch einsetzte. In diesem Zusammenhang hielt er bis 1813 vielbesuchte Vorträge und moralische Vorlesungen für das „gebildete weibliche Geschlecht“ in Riga, aber auch im Auditorium Maximum der Universität Dorpat, wohin er 1812 vorübergehend, während der Napoleonischen Okkupation Rigas, mit dem Oberkonsistorium geflüchtet war.²⁸

Politik und Religion – Machtinstrumente für weitere positive Entwicklungen im Baltikum

Sonntag hatte am 23. Juni 1813 die Neugründung der Rigaischen Bibelgesellschaft gefordert, eine Unterabteilung der Petersburger Bibelgesellschaft, an deren Spitze Kaiser Alexander I. stand.²⁹ Seine Zielstellungen formulierte Sonntag als Vizepräsident der Gesellschaft in seinen Vorträgen zu den jährlich stattfindenden Gründungsveranstaltungen.³⁰ Da er in seinem Amtsbereich eine zunehmende Bibelablehnung wahrnehmen musste, legte er seinen Focus mit Nachdruck auf die Vermittlung der christlichen Lehre, Gottes Wort, auf den christlichen Glauben, die Bedeutung des Katechismus, der Gesangsbücher und das Lesen und Verstehen der Bibel. Verstärkt setzte er sich für die Herausbildung eines bibelgläubigen Christentums ein, für den preisgünstigen Druck von Bibeln im Inland sowie eine verstärkte Einbeziehung der lettischen Bevölkerung, die viel zu wenig Bibeln besaß. Die Mitarbeit in weiteren wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften folgte. 1818 wurde er zum Mitglied der Provinzial-Gesetzkommission für Livland berufen. Auch für diese Kommission arbeitete Sonntag federführend. Bemerkenswert sind hier seine chronistischen Arbeiten *„Chronologisches Verzeichnis der Livländischen Gouvernements-Regierungs-Patente von 1710 – 1822“* (Riga 1823) und *„Die Polizei für Livland von der ältesten Zeit bis 1820: in einem nach den Gegenständen geordneten Auszuge aus den Regierungs-Patenten und andern obrigkeitlichen Verordnungen, nebst historischen Zusätzen...“* (Riga 1821). Kaiser Alexander I. würdigte Sonntags Verdienste 1819 *„durch Zuteilung des Kronsgutes Colberg auf 12 Jahre“*³¹. Im Jahre 1822 verlieh ihm der Kaiser den „St. Annen-Orden Zweiter Klasse“, und Sonntag erhielt den Titel „Ritter“.

„Die Herzen haben überall nur eine und dieselbe Religion“

Dieser Ausspruch Sonntags³² widerspiegelt seine gesamte humanistische Einstellung zu Fragen von Kirche, Glauben, Religion und Gesellschaft. Sonntags Möglichkeiten der „Machtausübung“, der Einflussnahme auf politische Entscheidungen jeglicher Art, waren

²⁶ Rigaische Stadtblätter, Jahr 1810, S.241.

²⁷ Rigaische Stadtblätter. S.419,

²⁸ Erich Donnert: S. 179

²⁹ Kirschfeldt, S. 25

³⁰ Kirschfeldt, S. 24,

³¹ *Zum Andenken Sonntags*, Riga, 1827, S. 10, Druck W.F. Häcker

³² Kirschfeldt, C. G. *Sonntag, Brief an Kaiserin Elisabeth Alexejewna (1779-1826) mit Begleitschreiben*, Rigaer Stadtbibliothek

äußerst vielfältig geworden. Aber er ging offenbar sehr rational, bedacht und sorgfältig damit um, wie die ihm entgegengebrachten Anerkennungen und Ehrungen und auch die vielen Würdigungen zeigen. Wie die Rolle Sonntags auch aus heutiger, aktueller Sicht bewertet wird, zeigt folgendes Zitat von 1996: *„In der livländischen Kirche bezeichnet die Wahl des hervorragendsten Repräsentanten des Rationalismus im Baltikum, Karl Gottlob Sonntag, zum General-Superintendenten im Jahre 1803 den endgültigen Sieg der theologischen Aufklärung.“*³³

Riga war in der Zeit des theologischen Wirkens von Sonntag zu einer Hochburg der rationalistischen Denker geworden, die sich für die unter elenden Bedingungen lebende Bauernschaft und für die Förderung der Landwirtschaft mit einer längst fällig gewordenen Agrarreform einsetzten. Unterstützung bei diesen Bestrebungen erfolgte auch zunehmend durch Pastoren und Professoren der Theologie an der wiedereröffneten Universität Dorpat in Estland, die als deutschsprachige Universität zu einem unüberhörbaren wichtigen Sprachrohr für die Aufklärungsidee wurde, nicht nur im Baltikum, sondern durch deutsche Lehrkörper und Studenten in ganz Europa.

Carl Gottlob Sonntag setzte, neben seinem zahlreichen schriftstellerischen Wirken, als Waffe seine eindrucksvollen Kanzelvorträge ein. Er galt als ein Mann, der Gerechtigkeit forderte und dafür mit seiner ganzen Persönlichkeit eintrat. Christenpflicht war für ihn verbunden mit tätiger Nächstenliebe. Seine bildhafte Sprache und Rhetorik wurde von seinen Zeitgenossen als suggestiv und wortgewaltig beschrieben.³⁴ Seine Landtagspredigten waren zunehmend zu „politischen“ Predigten geworden, die der aufkommenden Aufklärungstheologie entsprachen und mit denen er versuchte, seine gesellschaftspolitischen Ansichten auch gegen Widerstände durchzusetzen³⁵ und gegen geltende Rechtsordnungen, wie die Leibeigenschaft, anzugehen: *„Und zu der Erleichterung unserer Letten und Esten beizutragen nach Möglichkeit, halte ich umso mehr für heilige Pflicht des Christentums-Lehrers, weil ja leider das Christentum den Vorwand dazu hat hergeben müssen, die Eingebornen dieses Landes so zu unterjochen.“*³⁶ Er stellte klar heraus, dass die seit Jahrhunderten immer noch vorherrschende Leibeigenschaft in den Ostseeprovinzen auf die Missionsidee des Mittelalters zurückzuführen war, die er nicht als Gottes Wille interpretierte, sondern nur als Vorwand für die Befriedigung materieller Gelüste sah.³⁷ Dabei stellte er auch in kirchlichen Kreisen immer wieder die unbequeme Frage, was eigentlich wahrhaft christlich sei, wenn alles in tiefster Unchristlichkeit versinke, obwohl das Wort Jesu gelte: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen...

³³ *Aufklärung in den baltischen Provinzen Russlands*. Hrsg.: Otto-Heinrich Elias, Reihe Quellen und Studien zur baltischen Geschichte Bd. 15. BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN 1996

³⁴ Rigaische Stadtblätter. Nachruf, Juli 1827

³⁵ Carl Gottlob Sonntag: *Livländische Landtagspredigten ganz und in Bruchstücken*. Herausgegeben von Karl Gottlob Sonntag, Livländischem General-Superintendenten und Ober-Consistoriums Präses., Riga 1821, Druck J. C. D. Müller

³⁶ Ulrike Plath: *C. G. Sonntag Landtags-Predigten*, S. VI. S.146

³⁷ Carl Gottlob Sonntag: *Überreste und Vorbereitungen eines günstigeren Zustandes der Letten in Livland von 1210 bis 1636* (Jahresverhandlung der Kurl. Ges. f. Lit. U. Kunst, I., Mitau 1819), S. 306.

Große Ziele im Sinne der Aufklärung - Beendigung der Leibeigenschaft im Baltikum

Sonntag, der ganz im Geiste der Aufklärung die Gleichheit aller Menschen vor Gott vertrat, war absoluter Gegner der Unterdrückung der Landbevölkerung und der Leibeigenschaft. Deren Beendigung und die Befreiung der Letten und Esten von dem fronherrschaftlichen und leibeigenschaftlichen Dasein gehörte zu seinen dringlichsten Anliegen als Vertreter der Aufklärungsbewegung. Durch seine erfolgreiche Ausübung des obersten kirchlichen Amtes war es folgerichtig bedingt, dass er mit der weltlichen Führung Livlands in Kontakt kam und zusammenarbeitete. Der aus dem deutschbaltischen Adel stammende liberale Politiker Ludwig August Graf Mellin (1754-1835) leitete von 1796 bis 1831 als weltlicher Vorsitzender und Direktor das „Livländische Oberkonsistorium“, welches die oberste kirchliche, staatliche und gerichtliche Behörde Livlands verkörperte. Gleichberechtigt ihm zur Seite wirkte als Vertreter der Kirche und kirchlicher Vorsitzender ab 1803 General-Superintendent Sonntag in der Behörde. Mellin und Sonntag waren beide Vertreter der „Aufklärung“. Als Politiker wurden sie Partner, als Menschen Freunde. Beide hatten ähnliche politische Ziele, um die Lage der Landbevölkerung durch eine neue Agrargesetzgebung zu verbessern und die „Reformpartei“ zu unterstützen, die unter der Führung des 1792 zum Gouvernements-Marschall gewählten Friedrich Wilhelm von Sivers Lockerungen althergebrachter feudalistischer Privilegien anstrebte. Mellin konnte viel bewegen, da er mit dem russischen Großfürsten und späteren Kaiser Paul I. (1754-1801), der ebenfalls die Vorherrschaft des Adels einschränken und Erleichterungen der Fronarbeit für Bauern herbeiführen wollte, in einem freundschaftlichen Verhältnis stand. Die politische Plattform für diese Ziele war das „Livländische Komitee für Bauernangelegenheiten“, welches unter Sivers als politische Ideologie den „Agrarliberalismus“ anstrebte, eine Agrarreform. Mellin wurde 1814, auf Betreiben von Kaiser Alexander I., zum Mitglied der Reformpartei berufen. Das weitere einheitliche, gemeinsame und deshalb so erfolgreiche Wirken des „Gespanns“ Sonntag und Mellin war mit entscheidend und ausschlaggebend für die Bauernbefreiung in Livland und Estland in der Zeit von 1816 bis 1819, deren letzter und gesellschaftspolitisch bedeutendster Abschluss mit der Beendigung der Leibeigenschaft im Baltikum 1820 gelang. Carl Gottlob Sonntag hatte daran entscheidenden Anteil.

Der Historiker und Slawist, Prof. em. Erich Donnert (1928-2016), hat in seinem 2008 erschienenen Werk *„Agrarfrage und Aufklärung in Lettland und Estland“* in einem eigens zu Carl Gottlob Sonntag verfassten Kapitel eine umfassende Analyse, Erläuterung und Begründung der führenden Rolle Sonntags bei den agrarpolitischen und damit gesellschaftlichen Veränderungen in Livland ab Anfang des 19. Jahrhunderts veröffentlicht. Donnerts zusammenfassende Bewertung der Rolle Sonntags sei hier zitiert: *„Als kirchlicher Würdenträger zählt Sonntag zu den bedeutendsten Aufklärern Livlands. Wie er haben auch alle anderen vor und mit ihm in den Ostseeprovinzen wirkenden aufgeklärten Agrarschriftsteller und Agrarpublizisten Bedeutendes geleistet. Sie konnten dieses, weil sie die Aufklärung*



Ludwig August Graf Mellin (1754-1835)

*nicht allein aus der Verstandesreflexion, sondern ebenso aus einem neuen Weltverständnis begriffen und in ihrem literarischen Schaffen vorgelebt haben.*³⁸

1820 - Einheit und Gleichheit für die Völkergemeinschaft der Ostseeprovinzen

Die „Freilassung“ der livländischen und estnischen Bauern wurde feierlich am 6. Januar 1820 in der Krons-Kirche zu St. Jacob in Riga mit der Verlesung der „Allerhöchst bestätigten Bauernordnung“ der nun freien Letten und Esten begangen.³⁹ Der zu diesem Anlass gehaltene Kanzelvortrag des General- Superintendenten Carl Gottlob Sonntag zum Fest der Beendigung der Leibeigenschaft, wird ebenfalls als eine seiner politischen Reden und als Schlüsseltext der baltischen Aufklärung gewertet. In seiner bildhaften Sprache nahm er als Verkündigung u.a. Bezug auf die Gleichheit aller Menschen vor Gott., dass nach 600 Jahren Sklaverei ab diesem Tage der Mensch allein Gott, aber nicht mehr anderen Menschen gehöre und dass das Ziel in der Erlangung einer besseren Zukunft und der Errichtung einer bürgerlichen Gesellschaft liege. Besonders hervorzuheben war dabei, dass er teilweise auch in lettischer Landessprache predigte.

„Sonntag wurde von der Forschung des 20. Jahrhunderts zu den größten Persönlichkeiten und Rhetorikern der baltischen Aufklärung gezählt.“⁴⁰

Die Kanzel und das literarische Schaffen wurden zu seinem Podium – der Theologe Sonntag warb für die bürgerliche Umgestaltung der Gesellschaft

Sonntags Ruf war durch sein Können bereits um 1800 so bekannt gewesen, dass ihn eine Berufung an die Petrikerche zu St. Petersburg erreichte, was er jedoch sofort abgelehnt hatte. Verlockender war für ihn das Angebot, der wieder neugestifteten Universität Dorpat als Professor anzugehören, was ihm 1801 und nochmals 1803 mit einer Professur für Kirchengeschichte und theologische Literatur unterbreitet wurde – aber auch das lehnte er schließlich ab, sah er doch seine Bestimmung zunehmend in der Aufklärungstheologie und seinem unmittelbaren Wirken für die baltische Bevölkerung und ganz Livland. Auch die folgenden Angebote, 1804 als Professor nach Berlin zu kommen oder 1812 in Dresden eine Stellung in der alten Heimat einzunehmen, ein mehr als verlockendes Angebot, welches ihm nach dem Ableben des Ober-Hofpredigers Reinhard zu Dresden unterbreitet wurde, ließ er scheitern. Ebenso wenig zog er die Angebote ernsthaft in Betracht, als Konsistorialrat 1816 nach Danzig oder als Professor nach Königsberg, später auch nach Coburg zu gehen. Er blieb seiner Zielstellung treu, eine Gesellschaftsreform und die Anerkennung und Befreiung der Bauernschaft durchzusetzen,⁴¹ wofür er nicht nur seine Predigten gezielt einsetzte, sondern auch die Möglichkeiten, in Druckerzeugnissen sein Programm europaweit populär zu machen.⁴²

Herausragend war und ist bis heute das literarische Schaffen von Sonntag auf verschiedensten Gebieten zu bewerten. Dazu müssen sowohl seine Predigten als Oberpfarrer in den Anfangsjahren in Riga für die Stadtbevölkerung gezählt werden, als auch seine unzähligen, zumeist themenbezogenen Landtagspredigten als General-Superintendent. Aber sein Spektrum beinhaltete ebenfalls schriftstellerische Werke, Dichtungen, Erstellung von

³⁸ Erich Donnert: S. 187

³⁹ C. G. Sonntag: *Livländische Landtags Predigten ganz und in Bruchstücken herausgegeben zu öffentlicher Rechtfertigung*, Riga 1821, S. 105–120

⁴⁰ Ulrike Plath: *Politik als Erlösung. Überlegungen zu Karl Gottlob Sonntags Aufklärungstheologie*. In: Politische Dimensionen der baltischen literarischen Kultur. Berlin: LIT-Verlag 2018, S. 138 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission; 22).

⁴¹ Garlieb Merkel: *Die freien Letten*, S. 171

⁴² Carl Gottlob Sonntag: *Predigt zur Eröffnung des Landtages 1803*. S. 31

Schul- und Religionsbüchern, Erneuerung der Kirchen- und geistlichen Liedertexte. Seine Predigten beinhalteten die Verbreitung wohldurchdachter Verhaltensregeln und -normen, Vorstellungen zu Moral und Sitte, Wissensvermittlung, Informationen zu aktuellen Fragen und Problemen, Ermahnungen bis hin zu Fragen der Sexualität.⁴³ Die „Kanzel“ wurde zunehmend das Podium, und er als Prediger wurde zum Medium der Verbreitung seiner aufklärerischen Ziele, mit denen er sowohl die Stadtbevölkerung Rigas erreichte, als auch die herrschende Klasse des baltischen Adels und die Bevölkerungsschichten der lettischen und estnischen Landbevölkerung. Letztere waren zu einem Großteil noch Analphabeten und als solche in Tradition und tiefer Frömmigkeit verwurzelt, denen die Teilnahme an den Gottesdiensten als Pflicht auferlegt war. So verwundert es nicht, dass Sonntag seine Ansichten, Ausarbeitungen und Vorstellungen zu Themen seiner Zeit zuerst als wortgewaltige Predigten vortrug. Erst danach veröffentlichte er seine Worte als Druckschriften, um sie auch landesweit bzw. über die Grenzen hinweg verbreiten zu können. Er war der erste Theologe im Baltikum, der die Drucklegung von Predigten in größerem Umfang als Predigtsammlungen einführte.⁴⁴ Wichtig war ihm dabei auch eine erzieherische, zukunftsorientierte Funktion, wie z.B. folgender Auszug aus einer Predigt von 1797 „Über die heranwachsende weibliche Jugend“ belegt: *„Unser heutiges Nachdenken, (...) soll sich mit einem Gegenstande beschäftigen, auf welchem ein großer Theil unserer ganzen häuslichen und gesellschaftlichen Glückseligkeit und Sittlichkeit beruht; von dessen jetziger Beschaffenheit das dereinstige Wohl oder das Weh derer, die nach uns kommen werden, (...) abhängen...“*⁴⁵

Er schrieb eine Reihe Lehrbücher, von denen besonders erwähnt werden sollen: *„Von Gott, seinen Werken und seinem Willen. Ein Buch für Kinder“*, welches auf Anfrage der Kaiserlichen Universität von Dorpat 1810 erstellt wurde,⁴⁶ der *„Katechismus der christlichen Lehre, herausgegeben von dem Livl. Ober-Consistorium“* 1817 und der *„Entwurf eines Landes-Katechismus“* 1823.

Ein weiteres wichtiges Betätigungsfeld eröffnete sich ihm mit der „Literärisch-Praktischen Bürgerverbindung“, für die er 1810 zum Begründer und langjährigen Herausgeber sowie Redakteur der „Rigaischen Stadtblätter“ in Erscheinung trat. Ab 1813 verlegte er die Blätter jahrelang auf eigene Rechnung. Von 1821 bis zu seinem Tod 1827 war er alleiniger Redakteur der Stadtblätter, der die Artikel zu unterschiedlichsten Themen überwiegend allein verfasste. Diese Art „Regionalzeitung“ beinhaltete Amtliches, Aktuelles, Personalien, Historisches und auch eigene literarische Arbeiten. Mit Unterbrechungen bei der Veröffentlichung verband er diese 1823 bis 1827 mit aktuellen Nachrichten der „Ostsee-Provinz-Blätter“. Dieses eigene Podium nutzt Sonntag auch zur Popularisierung historisch bedeutsamer Ereignisse. Fast als ein Geschichtsbuch kann man seine Beschreibung *„Riga's Jubiläums-Feier im Julius 1810 für die Rigaischen Stadtblätter beschrieben von dem derzeitigen Redacteur K. G. Sonntag“* (Häcker, Riga 1810) bezeichnen. Darin werden die Feierlichkeiten anlässlich des 100. Jahrestages der Beendigung der Schwedischen Herrschaft (1710) beschrieben, immer mit dem historischen Bezug und Hintergrund, oder *Die erste Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung Rigas unter den Russischen Scepter*. (Häcker, Riga 1810). Ab dem Jahr 1825 brachte er noch zusätzlich einen neuen Separatdruck heraus unter dem Titel *„Rigas Wohltätigkeits- und Gemeinsinn“*, mit interessanten Einblicken in Errungenschaften des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt.

⁴³ Kirschfeldt: *Die religionsgeschichtliche Stellung...* S. 9

⁴⁴ Carl Gottlob Sonntag: *Über Menschenleben, Christentum und Umgang mit Menschen*. Riga 1794, 4 Bde.

⁴⁵ Carl Gottlob Sonntag: *Über die heranwachsende weibliche Jugend*.

Zwei Predigten. Riga bei J. F. Hartknoch 1800.

https://dSPACE.ut.ee/bitstream/handle/10062/14757/sonntag_ueber.pdf?sequence=1&isAllowed=y

⁴⁶ Rigaische Stadtblätter. Rezension, 1810, 20. Dez. S. 462

Die bisher genannten literarischen Arbeiten sind nur eine kleine Auswahl. Eine einigermaßen vollständige Übersicht würde den Rahmen dieses Beitrages weit überschreiten. Es sei hier nur verwiesen auf die Sammlungen der Universität Tartu (ehem. Dorpat) mit ihrer „*Digitalen Textsammlung älterer Literatur Estlands EEVA*“, der Deutschen Digitalen Bibliothek DDB, der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden SLUB und insbesondere auf das „*Allgemeine Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Estland und Kurland...*“⁴⁷.



Silhouette der Rigaer Altstadt, über die Düna gesehen. Von links: Schloss mit Drei-Sterne-Turm, Kronskirche zu St. Jakob, Anglikanische Kirche, Dom, Petrikirche.

Ein neues Gesangbuch und eine Kirchenverfassung für das Russische Reich

Einen wichtigen Schwerpunkt für die Durchsetzung seiner reformerischen Ziele und für die Wandlung der Gesellschaft und ihren Zusammenhalt, sah Sonntag in einer Überarbeitung der Kirchen- und geistigen Lieder. 1810 brachte er als Neufassung eine „Sammlung alter und neuer geistlicher Lieder“ heraus, die entsprechend der Kirchenverordnung von 1805 in allen Ev.-Luth. Gemeinden im Russischen Reich Eingang fanden. Zuzüglich erarbeitete er unter Mitarbeit von acht Pastoren für die deutschstämmige Bevölkerung 1810 auch ein „Neues Deutsches Gesangbuch“. Auch hier trat er mit in vorderste Linie und betätigte sich als Dichter von 38 neuen geistlichen Liedern. Die Einführung des neuen Gesangbuchs fand in Riga am ersten Advent-Sonntag statt, dem 27. Nov. 1810, zuerst vorgestellt in der evangelisch-reformierten Kirche durch Pastor Georg Ludwig Collins (1763-1814).⁴⁸ Die Überarbeitung trug durchaus sozialpolitischen Charakter. Sonntag und seine Mitarbeiter hatten Akzente auf neues Liedgut gelegt, welches soziale Inhalte des täglichen Lebens beinhaltete, einprägsam und massenwirksam vermittelt durch gefällige Reimform und bereits bekannte Melodien. Seine Themen behandelten moralische Betrachtungen, Feste und Zeiten des Kirchenjahres, das Kirchliche Leben, den Menschen mit seinen Pflichten und Aufgaben u.a.m. Noch ein halbes Jahrhundert später wurde 1862 resümiert: „*Riga hat dargethan, daß es rascher als andere Städte Deutschlands zeitgemäßes Neues sich aneignet (...) und mit seinen Gesangbüchern ist es, zwei Jahrhunderte lang, der Zeit vorangeeilt.*“⁴⁹

⁴⁷ *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Estland und Kurland.* Viertes Band S bis Z. Bearbeitet von J. F. von Recke und K. E. Napiersky. Mitau by Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn 1832. Seiten 231 bis 249.
https://books.google.de/books?id=IB4QAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

⁴⁸ Rigaische Stadtblätter 1810, 14. Dezember, S. 201

⁴⁹ Rigaische Stadtblätter. 20.9.1863, Jg.53, Nr.38, S. 5

Eine seiner letzten großen Aufgaben sollte die Mitarbeit an der Kirchenverfassung Russlands in St. Petersburg werden, deren Inkrafttreten er nicht mehr erlebte, da sie erst fünf Jahre nach seinem Tode beendet wurde. Er setzte seinen ganzen Einfluss dafür ein, dass die Kirche gegenüber dem Livländischen Adel, dem Rigaischen Rat und der Russischen Regierung ihre größtmöglichen Freiheiten in ihren Entscheidungen behielt und kämpfte auch für die Unabhängigkeit und Rechte der Prediger. Sonntag knüpfte in dieser Zeit zahlreiche Kontakte zu höchsten Kreisen des Russischen Reiches in St. Petersburg.

Im Januar 1825 gewährte ihm sogar Kaiser Alexander I. eine Audienz in St. Petersburg,⁵⁰ der erstaunt war, als er die Schilderungen von Sonntag vernahm, der zu berichten wusste, dass es ihm in Livland und Kurland gelungen war, Einigkeit zwischen der Lutherischen und der Reformierten Kirche zu schaffen, die ihre Gotteshäuser zu Predigten auch für die andere Konfession zur Verfügung stellten und ein gemeinschaftliches Gesangbuch besaßen. Als sich am Schluss der Audienz der Kaiser nach den Herrnhutern in Livland erkundigte, musste ihm Sonntag von seinen Sorgen berichten: *„Ihr Umsichgreifen wird nachgerade bedenklich, weil die Herrnhuter in den Gottesdiensten schlafen, nachdem sie vor dem kirchlichen Gottesdienste schon in ihren Bethäusern gebetet hatten.“*⁵¹

Lettische vereinheitlichte Schriftsprache - für Gemeinschaftsbewusstsein und nationale Einheit

Seit seinem Amtsantritt in Riga 1888 hatte Sonntag zunehmend sein Augenmerk auf die Verhältnisse der lettischen und estnischen Bevölkerungsschichten Livlands gelegt, die in tiefster Abhängigkeit vom baltischen Adel lebten. Die Letten stellten dabei die größte Bevölkerungsgruppe in Livland. Sonntags reformerischem Ziel, den Zusammenhalt der Gesellschaft in einem politisch-religiösen Rahmen zu erreichen, stand jedoch anfänglich die ethnische Vielfalt der Bevölkerung in den baltischen Provinzen mit ihren vielen unterschiedlichen Sprachformen entgegen.⁵² Deshalb erkannte Sonntag, dass nur durch die Schaffung einer vereinheitlichten lettischen Schriftsprache und deren Verbreitung und Pflege auch ein einheitliches Handeln dieser Bevölkerungsschichten zu erreichen sein würde. Sonntag trat dem „Lettischen Verein“ bei und veranlasste vorerst die Sammlung der gesamten lettischen profanen Literatur, den Aufbau einer maximal vollständigen lettischen Bibliothek, eine Übersicht über alle lettischen Katechismen und aller termini technici. Als General-Superintendent überarbeitete er, gemeinsam mit den Pastoren Livlands und Kurlands, die lettischen Schriften.⁵³ Er folgte damit Herders Philosophie der „Sprachursprungstheorie“, der das Verhältnis von Sprache und Denken für das daraus entstehende Handeln als untrennbare Einheit in seiner Sprachphilosophie dargelegt hatte. Herder lehnte auch den von der Kirche eingeforderten göttlichen Ursprungsgedanken für die Entstehung der Sprache ab und hatte damit offen in politisch-ideologische Kämpfe seiner Zeit der Aufklärung eingegriffen.

Es erfolgte durch Sonntag die Emendation eines lettischen Gesangsbuches, für das er auch eigene lettische Lieder dichtete. 1809 wurde dieses „Lettische Gesangsbuch“, in vereinheitlichtem Lettisch, veröffentlicht und per Weisung verbindlich zur Verwendung in den Gottesdiensten angeordnet. Für diejenigen, die sich kein neues Gesangbuch leisten konnten, ordnete Sonntag an, dass jede Kirche mindestens 8 Bücher kostenlos an Bedürftige abzugeben hatte, die aus den Geldern des „Klingelbeutels“ der Kollekte jeder Kirche zu bezahlen waren. Die unter Sonntags Regie entwickelte vereinheitlichte lettische Schriftsprache mit ihren Regeln gehört mit zu seinen größten Verdiensten, zumal er mit seinem neuen „Lettischen

⁵⁰ Rigaische Stadtblätter. S. 29, Brief von Sonntag 9. Jan. 1825

⁵¹ Kirschfeldt: *Die religionsgeschichtliche Stellung...* S. 30

⁵² Siehe dazu Wikipedia-Artikel: „Baltische Sprachen“.

https://de.wikipedia.org/wiki/Baltische_Sprachen#Gruppen

⁵³ Kirschfeldt: *Die religionsgeschichtliche Stellung...* S.18

Gesangbuch“ überaus geschickt eine landesweite Verbreitung und Popularisierung dieser Sprache organisiert hatte, denn jeder musste in die Kirche gehen, jeder musste die Texte mitsingen. Die vereinheitlichte Sprache beeinflusste und förderte die kulturelle und nationale Entwicklung des Landes und seiner einheimischen Volksgruppen. Unter diesem Grundanliegen ließ Sonntag alle lettischen Kirchen- und Schulbücher einer strengen Prüfung unterziehen.

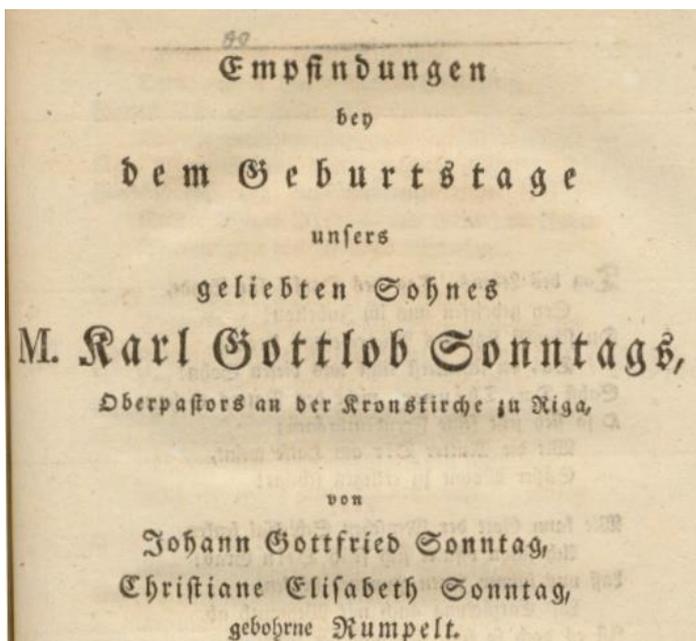
Damit gelang ihm, zukunftsweisend, durch einheitliche Sprache die Herausbildung eines neuen Denkens und Zusammengehörigkeitsgedankens, gewissermaßen die Herausbildung einer „nationalen Einheit“, eines nationalen Bewusstseins der bäuerlichen Bevölkerungsschicht Livlands und Estlands.

Wie sehr die lettische Bevölkerung sich ihm in Dankbarkeit verbunden fühlte, zeigt ein lettisches Gedicht, das ihm 1814, anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums seines Amtsantrittes, übereignet wurde:

Du kamst aus der Sachsen Lande / Hast Dich in Livland eingelebt / Du begannst die Letten zu lieben / Und ihre Sprache zu erlernen / Liebevoll hast du verschafft / Uns ein neues Gesangbuch / Du hast selbst erdacht / Manch schöne Liedchen / Du hast für uns Nichtshabende / Manch scharfe Mahnung / Gerichtet an die Gutsbesitzer /, Dass sie uns nicht zu sehr bedrücken.⁵⁴

Sonntag veranlasste, diese neu überarbeitete lettische Sprache in den ebenfalls von ihm redigierten Schriftwerken einzusetzen, in Liedtexten, Schulbüchern, Übersetzungen, Sammlungen von Gesetzestexten, Gesangsbüchern und einer Bibelausgabe.

1797 – Erste- und letztmalige Reise in die alte Heimat



Festgedicht der Eltern von Carl Gottlob Sonntag anlässlich seines 32. Geburtstages 1797, Innentitel Ausschnitt, SLUB Dresden

Als Carl Gottlob Sonntag 1788 die Reise nach Riga angetreten hatte, war nicht abzusehen gewesen, ob und wann er jemals seine Heimatstadt Radeberg, seine Eltern und Geschwister, wiedersehen würde und wie seine eigene familiäre Zukunft aussehen könnte. Nachdem er sich, als Dr. phil. und Magister, in Riga fest etabliert und als Rektor und Professor der Domschule bzw. Direktor des Lyzeums eine hohe gesellschaftliche Position erarbeitet hatte, heiratete er am 20. Nov. 1789 Gertrud Hedwig Grave (1770-1846). Sie war die Tochter des Kaufmanns und „Ältesten der Großen Gilde“⁵⁵, Ludwig Grave und seiner Ehefrau Johanna Sophia, geb. Schwartz, die aus der Rigaer Bürgermeister-Dynastie Schwartz abstammte. Der Schwager von Carl Gottlob Sonntag, Karl Ludwig Grave (1784-1840), wurde im Mai 1811 sein Nachfolger als Oberpastor an der

Krons-Kirche und machte später ebenfalls eine große Karriere. Sonntags Ehe blieb kinderlos, jedoch nahm das Ehepaar zwei Pflegekinder auf. Mit dem Kampfgefährten für die

⁵⁴ Kirschfeldt: *Die religionsgeschichtliche Stellung...* S. 17

⁵⁵ Gilde: ein eigennütziger, durch einen Schwur besiegelter Zusammenschluss von Kaufleuten (Patriziern) einer Stadt zum Schutz und zur Förderung gemeinsamer Interessen

Bauernbefreiung, dem gebürtigen Franzosen Parrot, war er ebenfalls durch familiäre Bande verbunden.

Im August 1797 begab sich Sonntag mit seiner Ehefrau erstmalig auf eine längere Deutschlandreise, mit der auch ein Besuch bei Herder in Weimar verbunden war. Bei seinen Eltern und Geschwistern in Radeberg verbrachte er am 22. August 1797 seinen 32. Geburtstag. Vater Johann Gottfried Sonntag und Mutter Christiane Elisabeth verfassten aus diesem Anlass ein Freudengedicht bzw. einen Lobgesang, ganz im Stil der damaligen Zeit und dem berechtigten Stolz auf ihren berühmten Sohn. Wie bedeutend dieser Besuch für die Eltern und ihr Ansehen in der Provinzstadt Radeberg gewesen sein muss, erkennt man daran, dass sie dieses mehrseitige Gedicht in der Kurfürstlichen Hofbuchdruckerei in Dresden drucken und binden ließen.⁵⁶ Auch in der Primärchronik von Radeberg⁵⁷ wurde unter dem 10. September 1797 mit Stolz der Besuch des berühmten Sohnes der Stadt festgehalten:

Den 10. Sept: am 13. post Trinit: predigte der OberPastor M. Carl Gottlob Sonntag aus Riga in Liefland allhier, nachheriger D. u. Gen: Superint: daselbst, als er mit seiner Gattin, seine beyden noch lebenden Eltern, seine Geschwister u. Anverwandten besuchte. Sein CanzelVortrag war: Die Wahrheit, der Christ muß sich gewöhnen unter allen Umständen und Schicksalen das Gute aufzusuchen.

Das sollte jedoch sein erster und letzter Besuch in Radeberg und das letzte Wiedersehen mit seinen Eltern, Geschwistern und Anverwandten gewesen sein.

„...und die Nachwelt wird ihm Denkmale zuerkennen, wenn auch nicht hinstellen, sobald sie historisch vergleicht, was Sonntag auf der Bahn seiner vielseitigen Wirksamkeit vor sich fand, und was er zurückläßt.“

Am 17. Juli 1827⁵⁸ vollendete sich der Lebensweg von Carl Gottlob Sonntag, General-Superintendent von Livland und Ritter, der unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren und 11 Monaten verstarb. Den o.g., fasst etwas prophetischen Nachruf widmete ihm sein Freund, der deutsch-baltische Publizist und Schriftsteller Garlieb Helwig Merkel (1769-1850), in der Rigaer politisch-literarische Zeitschrift „Zuschauer“.⁵⁹ Damit wird wohl die treffendste Formulierung über Sonntags nachhaltige Verdienste für die bleibenden gesellschaftlichen Veränderungen in Livland aufgezeigt: Denn als unermüdlich Schaffender wirkte er insgesamt 39 Jahre in Riga zum Wohle der Stadt, des Landes und seiner Bürger jeden Standes. Seine Arbeitsfelder waren die Schule gewesen, das Predigtamt und 24 Jahre die Leitung der Kirche Livlands, der er als General-Superintendent für das gesamte Land und weit über dessen Grenzen hinaus vorstand.

Sein Ableben, sein Verlust, rief eine schmerzliche Bewegung in Livland hervor und zeigte sich allgemein in der Teilnahme der Bevölkerung Rigas und Vertretern des ganzen Landes

⁵⁶ Johann Gottfried Sonntag, Christiane Elisabeth Sonntag: *Empfindungen bey dem Geburtstage unseres geliebten Sohnes M. Karl Gottlob Sonntags, Oberpastor an der Kronskirche zu Riga.* 22. August 1797, Dresden. (SLUB DD)

⁵⁷ *Radeberger Chronik Thieme-Knobloch 1550–1839.* Handschriftliches Manuskript. Archiv-Nr. 00003476. Museum Schloss Klippenstein Radeberg. Eintrag 10. Sept. 1797, Seite 435.

⁵⁸ Das Sterbedatum 17. Juli 1827 bezieht sich auf den Julianischen Kalender, der in Livland (Lettland) bis 1918 gültig war. Das entspricht dem 29. Juli 1827 nach dem Gregorianischen Kalender. Siehe dazu auch die Stammtafel.

⁵⁹ Rigaische Stadtblätter, *Grabschrift für Sonntag, 27. Juli 1827, Nr. 30*



General-Superintendent und Ritter Dr. von Sonntag.

an den Trauerfeierlichkeiten.⁶⁰ Die Anteilnahme bei der Trauerzeremonie seiner Beisetzung am 27. Juli 1827 in der Krons-Kirche war überwältigend,⁶¹ wie die 43-seitige Gedenkschrift „Zum Andenken Sonntags“ zeigt⁶². Im Beisein der kirchlichen Landesbehörde, der protestantischen Geistlichkeit der Stadt und des Patrimonialgebiets, von Predigern aus Kurland, Geistlichen der Griechisch-Russischen und Römisch-Katholischen Konfession, höchsten Beamten der Provinz, Männern und Frauen aller Stände, erfolgten die Trauerfeierlichkeiten. Der Oberpfarrer der Krons-Kirche, Dr. Karl Ludwig Grave, hielt die Gedächtnis-Predigt und schrieb die Grabinschrift, Rigas Stadt-Oberpastor, Dr. Albanus, verfasste für seinen ältesten Freund den Nachruf, und Propst Brockhusen trug die „Trauer-Cantate“ und die „Personalien“ vor.⁶³ Entsprechend dem letzten Willen von Carl Gottlob Sonntag erfolgte seine Beisetzung als General-Superintendent von Livland nicht im Sarkophag

des Erbgewölbes der Familie, sondern getreu seiner Lebensphilosophie der Gleichheit vor Gott und immer als „Hirte unter den Seinen zu sein“, als schlichte Erdbestattung auf dem Gottesacker der Krons-Kirche.

Tiefbetrauert war mit ihm ein Mensch gegangen, der stets Gerechtigkeit eingefordert und einen ununterbrochenen Kampf unter seinem Leitspruch „Wirken ist Leben - Leben ist Wirken“ geführt hatte.

Doch die Liebe zu seinem zweiten Vaterlande überwog alle noch so günstigen anderen Anerbietungen; und so starb er denn, den Seinen nicht nur, sondern Allen, der Stadt und dem Lande unerwartet, in der Nacht vom 16^{ten} zum 17^{ten} dieses Monats, auf seinem ländlichen Aufenthaltssorte, als Livländischer General-Superintendent, der beinahe 25 Jahre dies hohe Amt, als tüchtiger, treuer und kluger Haushalter, verwaltet hatte.

⁶⁰ Rigaische Stadtblätter, 3. Aug. 1837, S. 251

⁶¹ Rigaische Stadtblätter, 3. Aug. 1827, S. 251

⁶² *Zum Andenken Sonntags*. Riga, 1827, S. 18,19, Druck W.F. Häcker

⁶³ *Zum Andenken Sonntags*. Riga, 1827, S. 10, Druck W.F. Häcker

Der ebenfalls berühmte Radeberger Chronist, Arzt und Naturforscher, Dr. Heinrich v. Martius (1781-1831), der fast zeitgleich in Russland gelebt und in Moskau und St. Petersburg Karriere gemacht hatte,⁶⁴ würdigte Sonntag bereits 1828:

„Hochgeachtet von seinen Zeitgenossen als einer der ersten Kanzelredner, berühmt durch seine gediegenen Schriften, und wegen seines redlichen Herzens und seiner edlen Humanität von Allen, die ihm näherstanden, innigst verehrt und geliebt.“⁶⁵

Fast tragisch erscheint der Bestands-Eintrag der Estnischen National-Bibliothek *„Verzeichniss der nicht-theologischen Werke aus der National-Bibliothek des weil. Herrn General-Superintendenten Dr. Sonntag, welche, vom 10ten December 1829 an, in Riga, öffentlich versteigert werden sollen. Riga, gedr. bei W. F. Häcker“.*⁶⁶

Sonntags Bibliothek war eine äußerst wertvolle Sammlung auserlesener Werke und in ihrer Gesamtheit von höchstem historischem Wert. Diese wurde, wie so vieles Kulturgut, in dem das Herzblut des Sammlers steckte, aufgelöst...

⁶⁴ Renate Schönfuß-Krause: *Dr. Heinrich von Martius (1781-1831) - Vertreter einer berühmten Familiendynastie. Eine Radeberger Karriere in Moskau.* Internet-Quelle: <https://www.teamwork-schoenfuuss.de/radeberg-pers%C3%B6nlichkeiten/heinrich-von-martius-mediziner-naturwissenschaftler-chronist/>

⁶⁵ Dr. Heinrich v. Martius: *Radeberg und seine Umgebungen.* Bautzen 1828. S. 181

⁶⁶ *Verzeichniss der nicht-theologischen Werke aus der Bibliothek des weil. Herrn General-Superintendenten Dr. Sonntag, welche, vom 10ten December 1829 an, in Riga, öffentlich versteigert werden sollen. Riga, gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.* Internetquelle: <http://erb.nlib.ee/?kid=45512498&oid=0d832bec>

Werke:

Aufgrund der Vielfalt und des Umfanges des literarischen Schaffens von Sonntag können hier nur wenige Einzel-Werke aufgeführt werden. Ein weiterer Teil ist in den Fußnoten erwähnt.

In den nachfolgenden Bibliografien sind die wesentlichen Werke aufgeführt und dort z.T. abrufbar.

- *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland*. Vierter Band S bis Z. Bearbeitet von J. F. von Recke und K. E. Napiersky. Mitau by Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn 1832. Seiten 231 bis 249.
https://books.google.de/books?id=IB4QAAAAYAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false
- *WorldCat; Online-Katalog zu Karl Gottlob Sonntag*
https://www.worldcat.org/search?q=Karl+gottlob+sonntag&qt=owc_search
- *Verzeichniss der nicht-theologischen Werke aus der Bibliothek des weil. Herrn General-Superintendenten Dr. Sonntag, welche, vom 10ten December 1829 an, in Riga, öffentlich versteigert werden sollen*. Riga, gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.
<http://erb.nlib.ee/?kid=45512498&oid=0d832bec>
- *Weitere ausgewählte Werke von Sonntag*
(aus: *Kārlis Gotlobs Zontāgs* in der Lettischen Wikipedia
https://lv.wikipedia.org/wiki/K%C4%81rlis_Gotlobs_Zont%C4%81gs)
 - > v. Recke, Johann Friedrich. *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland*. Mitau, 1832 (pilns K.G.Zontāga darbu saraksts)
 - > Sonntag, Karl Gottlob: *Einige Predigten*. — Riga, 1789, 135 S.
 - > *Zur Unterhaltung für Freunde der alten Literatur*, von Karl Gottlob Sonntag. 1s Heft: 119 S. 2s Heft: 148 S. 1790.
 - > Sonntag, K. G.: *Ueber Menschenleben, Christenthum und Umgang*. Bd. 1., T. 1—2. Eine Sammlung Predigten aufs ganze Jahr für gebildetere Leser. Riga: Hartknoch, 1794
 - > *Über Menschenleben, Christenthum und Umgang* : Eine Sammlung Predigten aufs ganze Jahr für gebildete Leser / Karl Gottlob Sonntag. — Riga : Hartknoch, 1802. — Bd. 2,2
 - > Sonntag, K. G.: *Formulare, Reden und Ansichten bei Amtshandlungen*. T. 1—2. Riga: Hartmann, 1802
 - > *Reden bey der Taufhandlung. Besonders in gebildeten Familien*. Leipzig: Feind 1803
 - > *Sammlung alter und neuer geistlicher Lieder : in Gemässheit der allerhöchst bestätigten allgemeinen liturgischen Verordnung für die evangelisch-lutherischen Gemeinden im russischen Reiche von 1805 herausgegeben* / [Karl Gottlob Sonntag ; Georg Collins]. — Riga : Müller, 1810
 - > *Riga's Umgebungen, Düne-Strom und Jubiläum in drey Predigten* / von K. G. Sonntag. — Riga : Müller, 1810

©Alle Rechte bei Renate Schönfuß-Krause und Klaus Schönfuß.

Februar 2022